

Salvatorkirche: Purer Wohlklang erinnerte an das Kriegsende

VON INGO HODDICK

Vor 70 Jahren, zwischen dem 28. März und dem 12. April 1945, beendeten die Alliierten von Norden kommend im Duisburger Stadtgebiet den Zweiten Weltkrieg. Daran erinnerte die Kantorei der Salvatorkirche jetzt in ihrem jüngsten Konzert mit zwei ergreifenden Werken für Soli, Chor, Orchester und Orgel, die beide Trauer in puren Wohlklang verwandeln.

Das erste war das „De profundis“ op. 18 von Marcel Dupré, dem Vater

**An kniffligen Stellen
verschwamm der große
Chor ein wenig in der
Kirchenakustik, aber
das ist schon fast der
einzige kleine Einwand.**

der modernen französischen Orgelmusik. Diese Psalmvertonung ist unter seinen wenigen Chorwerken das bedeutendste. Er schrieb es 1917 unter dem Eindruck tot oder verwundet von der Front des Ersten Weltkriegs zurück kommender Soldaten. Diese Arbeit verschaffte dem erschütterten Komponisten „ein wenig Trost“, er widmete das Werk



Meike Leluschko, erstklassig strahlende Sopranistin.

FOTO: ARCHIV

„den Soldaten, die für das Vaterland gefallen sind“. Der Psalm wird hier tief empfunden und eher nachdenklich gedeutet. Stilistisch steht das Stück zwischen Gabriel Fauré und Francis Poulenc. Der Chor trägt hauptsächlich das Geschehen, so dass immer mehr ambitionierte Chöre diese klang sinnliche Komposition in ihr Repertoire aufnehmen.

Duprés „De profundis“ endet mit einem „Requiem aeternam“- das war die perfekte Überleitung zum zweiten Teil des Abends mit dem beliebten Requiem d-Moll KV 626 (1791) vom Wolfgang Amadeus Mozart. Gegeben wurde die sogenannte „traditionelle Gestalt“, also die Ergänzung des Fragments durch Mozarts Schüler Franz Xaver Süßmayr nahe am Meister, aber mit satz- und instrumentationstechnischen Fehlern.

Fast überflüssig zu betonen, dass Salvatorkantor Marcus Strümpe die Kantorei und das Orchester der Salvatorkirche plus den Organisten Friedrich Storfinger zu zügigen und ausgefeilten Aufführungen führte. An kniffligen Stellen verschwamm der große Chor ein wenig in der Kirchenakustik, aber das ist schon fast der einzige kleine Einwand. Ein großer Pluspunkt waren wieder einmal die Gesangs-Solisten, allen voran die erstklassig strahlende Sopranistin Meike Leluschko, auch die Mezzosopranistin Charlotte Quadt, etwas weniger der Tenor Bohyeon Mun aus dem Chor der Deutschen Oper am Rhein Düsseldorf/Duisburg und der Bariton Christian Henneberg. Im vollkommenen Zusammenklang wahrten sie noch die Individualität ihrer Stimmen.